

bergwerk

Bergische Werkstätten

Das Magazin Ausgabe 03/2014



Kompetenzverbund
Bergische Werkstätten

Intelligente Gebäudetechnik von GIRA



**Unternehmenspotenziale
gemeinsam nutzen.**
Für Unternehmer in
der Region Bergisches Land
und darüber hinaus.

wertorientierung 2.0 – sozialbilanz von werkstätten

weitere themen im heft:

neue außenarbeitsplätze für provieler
unternehmensportrait: gira
aktuelles aus den werkstätten

Industrieservices und Dienstleistungen
der Bergischen Werkstätten

Unternehmen im Heft:

INHALT

editorial	seite 03
>>> sozialbilanz von werkstätten	seite 04
nachgefragt	seite 06
aktuelles aus den werkstätten	seite 08
>>> neue außenarbeitsplätze für provieler	seite 09
>>> unternehmensportrait: gira	seite 12
perspektiven	seite 14
berg-werk-ansprechpartner	seite 14
letzte meldung	seite 15
impressum	seite 16

MEINUNG



MICOM entwickelt und erstellt kundenspezifische IT-Lösungen für die Logistik, die als Systeme aus IT-Hardware und weiteren elektronischen Komponenten mit der passenden Software versehen und perfekt in die Unternehmensumgebung integriert werden. Bei der Umsetzung unterstützt uns die proviel GmbH verlässlich und kompetent bei der Montage, beim Einrichten mobiler Handcomputer und bei der fachgerechten Verpackung. Damit sind auch unsere größeren Roll-Outs stets termingerecht lieferbar. Wegen der sehr guten Qualität der Arbeiten sowie ihrer außergewöhnlichen Flexibilität ist die proviel GmbH gern unser bevorzugter Partner für diese Aufgaben.

Olaf Mertens, Geschäftsführer MICOM GmbH

editorial



Entwicklung ermöglichen

Sehr geehrte Damen und Herren,

jeder Mensch ist einzigartig. Ein individuelles Profil ist geprägt von Interessen, besonderer Begeisterung und Talenten in unterschiedlicher Ausprägung. Diese treffen auf Defizite, Schwächen und weniger entwickelte Segmente unserer Persönlichkeit. Dies gilt für alle Menschen, mit oder ohne Behinderung und unabhängig davon, wo wir in unserer Gesellschaft kategorisiert sind.

Auf dem Weg, ein glückliches Leben zu führen, gilt es daher, die eigenen Stärken zu finden, um sie zu betonen und gleichzeitig Raum zu schaffen, die Defizite angemessen zu entwickeln.

Genau das steht auch im Fokus unserer Arbeit im Kompetenzverbund der bergischen Werkstätten. Menschen mit Behinderung, die in ihrem Alltag Herausforderungen meistern müssen, welche in weiten Teilen unserer Gesellschaft als selbstverständlich angesehen werden, können aufgrund der Vielfalt der Aufgabenstellungen mit unserer Anleitung ihren spezifischen Entwicklungsweg gehen.

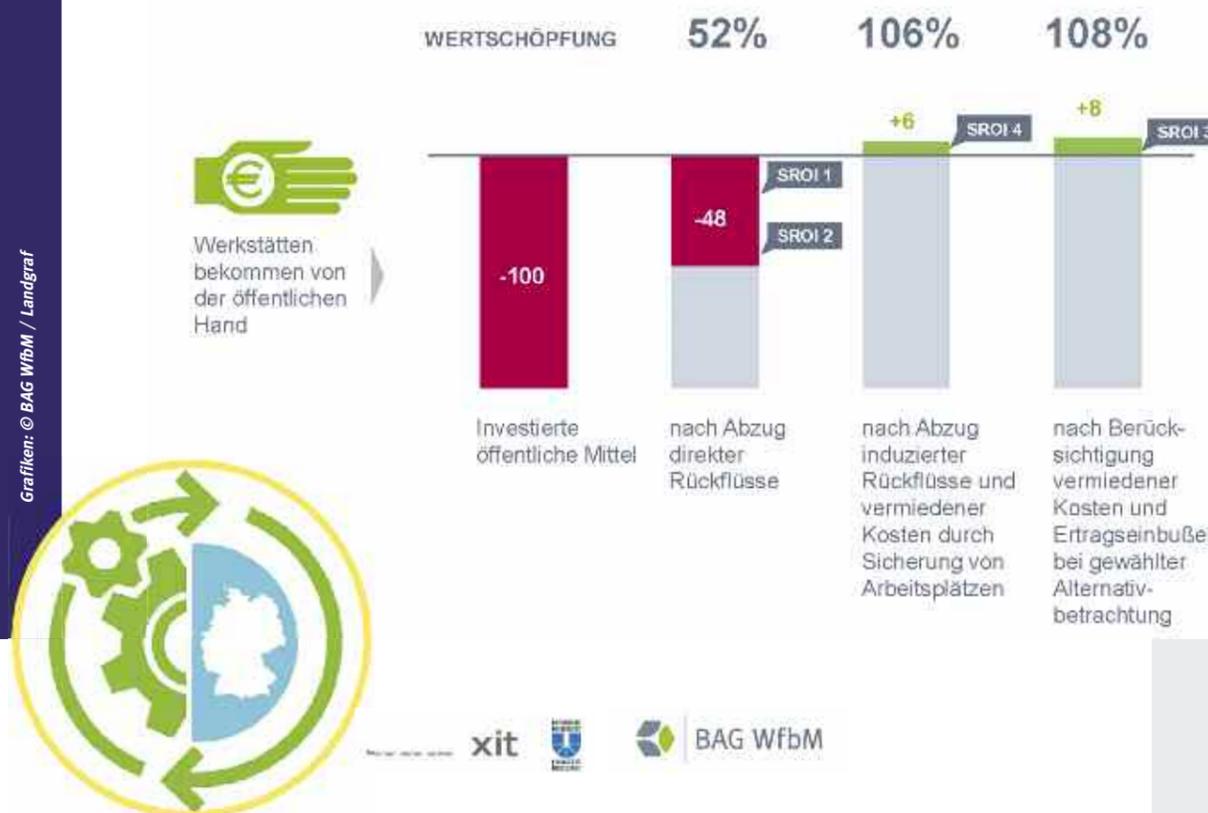
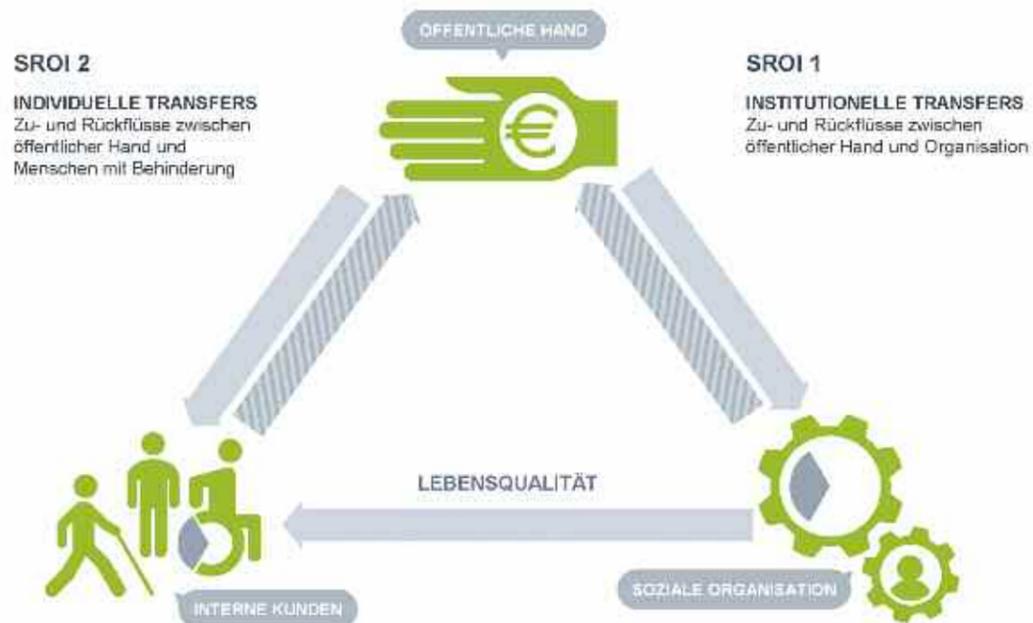
Ihre Aufträge sind es also, die es uns möglich machen, Menschen ihrer individuellen Begabung entsprechend einzusetzen. Damit gelingt es nicht nur, den Mitarbeitern in unseren fünf Werkstätten, eine berufliche Perspektive anzubieten, sondern auch, wesentliche Produktionsschritte in unserer Region gemeinsam umzusetzen. Die Kooperation vor Ort verbindet Wertschöpfung mit Wertschätzung.

In der vorliegenden Ausgabe unseres Industriekundenmagazins BergWerk zeigen wir, dass individuelle Lösungen – gemeinsam mit unseren Kunden clever entwickelt und durch unsere Werkstätten professionell umgesetzt – den Alltag unserer Arbeit prägen. Wir laden Sie herzlich ein, sich davon vor Ort ein Bild zu machen. Vereinbaren Sie einen Termin und besuchen Sie uns! Jederzeit sind Sie uns herzlich willkommen!

Mit herzlichen Grüßen im Namen aller Mitarbeiter im Kompetenzverbund

Axel Pulm, Geschäftsführer
Werkstatt Lebenshilfe i. Berg. Land GmbH





Wertorientierung 2.0

Gutes zahlt sich aus

Eine neue wissenschaftliche Studie belegt: Werkstätten für Menschen mit Behinderung leisten einen großen Beitrag für das wirtschaftliche Wachstum in der Region – neben ihrer hohen individuellen wie auch sozialen Innovationskraft. Für das Bergische Land ist das ein echter Standortvorteil.

Sie leisten einen erheblichen Beitrag zu regionalem und überregionalem Wirtschaftswachstum, wie eine neue Studie der Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten mit Behinderung (BAG WfbM) belegt.

Ein Team von Wissenschaftlern um Prof. Dr. Bernd Halfar von der Universität Eichstätt-Ingolstadt und Dr. Britta Wagner vom Nürnberger Forschungsinstitut xit GmbH kann in seiner aktuellen Forschungsarbeit zusammenfassen, dass die rund 700 Werkstätten für Menschen mit Behinderung einen Jahresumsatz von mehr als acht Milliarden Euro in Deutschland erwirtschaften.

Für mehr Wachstum sorgen

Das Entscheidende ist: damit leisten die Werkstätten zu einem erheblichen Teil, direkt und indirekt, einen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung in ihren jeweiligen Regionen. Neben den positiven sozialen Auswirkungen helfen sie, Betreuungskosten zu vermeiden, erhöhen die Nachfrage vor allem bei regionalen Zulieferern und leisten hohe Qualitätsarbeit für ihre Kunden. Zugleich fließen die entsprechend erwirtschafteten Sozialversicherungsbeiträge und Steuern zurück in die öffentlichen Kassen. Darüber hinaus ist der soziale Wert der Werkstättenarbeit für den Einzelnen und die Gesellschaft allgemein ohnehin anerkannt.

Gute Werke

Der Kompetenzverbund der Bergischen Werkstätten liefert mit seinen fünf Betrieben an den Standorten Wuppertal, Solingen, Remscheid und Wermelskirchen einen solchen Beitrag für die bergische Region. Mehr als 250 Stammkunden profitieren von der Qualität einer Produktpalette, die von Metallverarbeitung, Montagen aller Art über Garten- und Landschaftsbau bis hin zu IT-Dienstleistungen reicht. Auf der einen Seite steht also die Chance für Menschen mit Behinderung, stetig die eigenen Chancen und Fähigkeiten zu verbessern, auf der anderen Seite steht die Region, in der die Bergische Industrie wie auch die öffentliche Hand von den über 3000 Mitarbeitern der Bergischen Werkstätten profitieren.

Die Studie der Universität Eichstätt – Ingolstadt und der xit GmbH zeigt, dass aus 100 investierten Euro der öffentlichen Hand 108 Euro durch die Arbeit der Werkstätten werden. Hochgerechnet ist das ein gesellschaftlicher Profit von rund 400 Millionen Euro im Jahr (bundesweit).

Sozialunternehmen: eine Dreiecksgeschichte

Die Bergischen Werkstätten sind also echte Sozialunternehmen und beweisen, dass soziales Handeln und Wirtschaftlichkeit keine Gegensätze sein müssen. Die Investitionen der öffentlichen Hand sind keine versunkenen Kosten, sondern auch volkswirtschaftlich gut investiertes Geld. Die Autoren der Studie beschreiben diesen „sozialen Return on Investment“ (SROI), den Profit der Allgemeinheit, in Form eines „Sozialhilfrechtlichen Dreiecks“, bestehend aus „individuellen und institutionellen Transfers, als auch gesteigerter Lebensqualität. Auch in Zukunft werden die Bergischen Werkstätten, Hilfe und starke Leistungen für die 3.000 Mitarbeiter und zugleich für die Region bereitstellen, um Hand in Hand echte soziale und wirtschaftliche Werte zu schaffen.



Herr Mast-Weisz, in diesem Jahr haben Sie die Wahl zum Remscheider Oberbürgermeister gewonnen. Hierzu gratulieren wir und wünschen viel Erfolg.

Was sind aus Ihrer Sicht die größten Herausforderungen für Remscheid in den kommenden Jahren?

Unsere Stadt steht vor vielen Herausforderungen. Für das Rathaus gilt es, im Jahr 2016 den Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben zu erreichen und somit den gesetzlichen Rahmenbedingungen Rechnung zu tragen. Nur so sind wir auch in der Lage, notwendige Investitionen in Bildung, Stadtentwicklung und Infrastruktur vornehmen zu können.

Remscheid muss und wird sich auf seine Stärken besinnen. Eine stark mit dem Standort verbundene Wirtschaft, eine gute Bildungs- und Betreuungslandschaft, gut gelegen und eine traumhaft schöne Umgebung: wir müssen mit unseren Pfunden wuchern, um unsere Stadt, die ja durchaus in Konkurrenz zu anderen steht, nach vorne zu bringen.

An welchen Stellen wünschen Sie sich mehr Unterstützung?

Ich wünsche mir mehr Unterstützung vom Bund. Zusagen aus dem Koalitionsvertrag zur finanziellen Entlastung müssen früher kommen als 2018. Jede Verzögerung bringt das Risiko mit sich, dass wir unsere Bürgerinnen und Bürger weiter finanziell belasten und Angebote, die zur elementaren Ausstattung unserer Stadt gehören, in Frage stellen müssen.

Handel und Dienstleistung gewinnen zwar an Stellenwert. Jedoch ist Ihre Stadt ein klassischer Industriestandort. Wie kann man diesen Sektor stärken?

Wir arbeiten eng mit der Industrie zusammen. Dabei geht es um unterschiedliche Fragen. Zwei davon sind die Themen Verkehr und Erweiterungsflächen. Wir können nicht mit niedrigen Steuersätzen punkten, sondern „nur“ mit qualitativ guter und schneller Unterstützung in allen Fragen.

Darüber hinaus arbeiten wir eng bei den Aspekten von Bildung und „Übergang Schule – Beruf“ zusammen. Qualifizierter Nachwuchs ist ebenfalls ein wichtiger Standortvorteil.

Wie schätzen Sie die Aufgaben der Lebenshilfen ein – einerseits gesellschaftlich, andererseits für den Industriestandort?

Als ehemaliger Sozial- und Bildungsbeigeordneter und mit den Erfahrungen aus meiner Betheler Zeit weiß ich die Arbeit der Lebenshilfe sehr zu schätzen. Ohne deren Angebote sähe unsere Stadt arm aus. Inklusion bedeutet für mich hierbei, das gemeinsame Leben von Menschen mit und ohne Behinderung immer gemeinsam zu denken. Es ist eine Querschnittsaufgabe für alle Felder kommunalen Handelns.

Als Kopf einer großen Verwaltung sind Sie auch Arbeitgeber. Wie gehen Sie mit dem Thema Inklusion um?

Bei diesem Thema haben wir noch „Luft nach oben“. Was uns fehlt, ist ein Leitbild zur Inklusion im eigenen Haus. Dies zu formulieren und umzusetzen ist eine wichtige und zeitnah in Angriff zu nehmende Zukunftsaufgabe.

Es gibt vielfältige Bemühungen um Gemeinsamkeit und Kooperation im Städtedreieck. Wie schätzen Sie die Zukunft in diesem Themenkomplex ein?

Die enge Zusammenarbeit im Bergischen ist „alternativlos“. Wir nehmen wichtige Aufgaben schon heute gemeinsam wahr, so z. B. im Gesundheitswesen oder im Bereich der Lebensmittelüberwachung.

Wir stehen kurz vor der Gründung der bergischen Struktur- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft, gemeinsam mit IHK, Sparkassen und anderen. Diese wird unsere Chancen erheblich verbessern, Fördermittel für Wirtschaft und Stadtentwicklung für die Region zu gewinnen.

Ihr persönlicher Wunsch für Remscheid ist.

Ich wünsche mir, dass die Menschen unsere Stadt mehr über ihre Potentiale, nicht so sehr über ihre Sorgen definieren.

Sorgen haben alle Städte, werben kann man nur mit den Stärken!

STADT  REMSCHEID

Biografisches

Geboren 1956, also 58 Jahre alt. Seit 1981 bin ich verheiratet (daher der Doppelname) und habe zwei wunderbare erwachsene Kinder. Abitur in Bielefeld (ich komme aus der Stadt, die es angeblich nicht gibt), Ausbildung und Zivildienst in Bethel, Studium der Sozialpädagogik in Düsseldorf.

Von 1981–84 war ich bei der evangelischen Kirche in Wuppertal beschäftigt, wechselte dann zur Stadt und habe dort unterschiedliche Aufgaben wahrgenommen; in den letzten sechs Jahren als Amtsleiter. Ende 2001 habe ich als Sozialdezernent in Remscheid begonnen, habe viele Jahre auch kommissarisch als Kämmerer gearbeitet und war seit Ende 2008 bis zur Wahl zum Oberbürgermeister als Stadtdirektor allgemeiner Vertreter meiner Amtsvorgängerin.

Die Zeit für Hobbys ist rar: ich lese gerne, nutze die bergischen Trassen gelegentlich zum Radfahren. Im Sommer zieht es mich zum Segeln aufs Meer und sonntags (wenn kein Termin ist) zum Fußballspielen auf den Kunstrasen.



LICHTERGLANZ IM PARLAMENT

Den traditionell von einer Lebenshilfe gestalteten Weihnachtsbaum im Deutschen Bundestag schmückte in diesem Jahr eine Delegation aus Wuppertal. Fleißig wurde deshalb in den vergangenen Wochen gebastelt, um genug Dekorationen für den großen Baum mitnehmen zu können. Neben dem Besuch im Deutschen Bundestag war für die Wuppertaler auch ein buntes Rahmenprogramm in Berlin vorbereitet, das die Teilnehmer mit Begeisterung absolviert haben.

Auch musikalisch konnte das Team der Lebenshilfe aus Wuppertal-Cronenberg überzeugen. Im Rahmen der Feierstunde zur Übergabe des Baumes stimmte der Chor in Anwesenheit der Vizepräsidentin des Deutschen Bundestags, Claudia Roth, weihnachtliche Lieder im Reichstagsgebäude an. Für Geschäftsführer Stefan Pauls war der Besuch eine große Ehre: „Es hat uns mit Stolz erfüllt, dass wir für diese Aufgabe ausgewählt wurden. Für alle Mitreisenden war es ein Erlebnis, das viele motivierende Impulse für die alltägliche Arbeit gesetzt hat.“



Die neue Gastronomie im Wuppertaler Zoo: Okavango

Das Projekt ist ein gemeinsamer Erfolg: der Wuppertaler Gastronomie- und Cateringdienstleister Culnaria hat mit der proviel GmbH ein intelligentes Betreiberkonzept entwickelt, das nun in der Eröffnung des Okavango mündete.



Culnaria-Geschäftsführer Carsten vom Bauer, Küchendirektor Ralf Holzapfel und proviel-Geschäftsführer Christoph Nieder (von rechts) freuen sich auf die Zusammenarbeit.



Zoodirektor Dr. Arne Lawrenz



In unmittelbarer Nähe zur Elefanten-Anlage lädt das neue Restaurant die zahlreichen Zoobesucher nun zum Verweilen ein. „Mit einem attraktiven Außenbereich und interessanter Architektur fügt sich das Gebäude in unseren landschaftlich besonders schönen Wuppertaler Zoo ein“, betont der dortige Direktor Dr. Arne Lawrenz. „Unsere Besucher können ausruhen, die Aussicht genießen und den Aufenthalt in unserem Zoo noch vielfältiger gestalten.“

Für den Gastronomie-Profi Wolfgang vom Hagen ist das neue Restaurant seiner Unternehmensgruppe eine Herzensangelegenheit. „Wir sind stolz, in einem weiteren Aushängeschild unserer Stadt kulinarische Verantwortung übernehmen zu dürfen“, betont vom Hagen, dessen Unternehmen Culinaria unter anderem die Gastronomie in der Historischen Stadthalle und bei den Wuppertaler Bühnen betreibt.

Culinaria-Gesellschafter Wolfgang vom Hagen



Die Umsetzung des Projekts ist dabei für alle Beteiligten auch eine besondere Herausforderung. In der Gastronomie arbeiten Menschen mit und ohne Handicaps im Dienste der Kunden zusammen.

Professionelle gastronomische Strukturen sind die wichtigste Voraussetzung für ein erfolgreiches Gelingen, wofür die Culinaria als erfahrener Dienstleister prädestiniert ist. Gleichzeitig entstehen hierbei Außenarbeitsplätze für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der proviel GmbH, auf denen sich die Menschen in der Umgebung des Echtbetriebs ausprobieren und an den Aufgaben wachsen können.

„Eine entsprechende Betreuung durch unsere Fachkräfte ist selbstverständlich jederzeit gewährleistet“, betont Christoph Nieder, der die Vorbildhaftigkeit und den besonderen Charakter des Projekts unterstreicht.



Für den Culinaria-Geschäftsführer Carsten vom Bauer ist die einzigartige Lage seines neuen Restaurants ein besonderer Vorteil. „Der Zoobesuch wird zu einem Gesamterlebnis, das wir mit unserem Angebot abrunden können.“ Für viele Anlässe bietet sich das Restaurant zudem als Veranstaltungsstätte an. Nach der Schließung des normalen Zoobetriebs steht das Okavango auch für Firmen- und Familienfeste mit bis zu 80 Gästen zur Verfügung. Hier profitieren die Auftraggeber von der langjährigen Catering-Erfahrung des Wuppertaler Dienstleisters.

Die Bedeutung des gemeinsamen Engagements für den Standort betonte im Rahmen der Eröffnung auch Oberbürgermeister Peter Jung: „Es ist großartig zu sehen, wie Menschen und Unternehmen in unserer Stadt Flagge zeigen – mit einem mutigen Projekt, das auf hervorragende Weise beweist, wie soziale Strukturen, wirtschaftliche Vernunft und Standortverbundenheit in Einklang gebracht werden können.“

Die ersten Wochen zeigen vor allem, dass nicht nur die Nachfrage ausgezeichnet ist, sondern vor allem auch, dass die Zusammenarbeit der Partner bzw. der Menschen vor Ort auf einem guten Weg ist. Der alltägliche Betrieb hat sich eingespielt, die Gäste sind zufrieden und die Zoogastronomie hat eine interessante Perspektive.

Oberbürgermeister Peter Jung





Intelligente Gebäudetechnik

Die Bergischen Werkstätten in Remscheid und Wermelskirchen produzieren für Gira:

- Kanalsteckdose Schuko 3-fach
- Schukosockel cremeweiß 3-fach
- Schukosockel AP montiert reinweiß 3-fach
- Verdrahten und Montieren von Steckdosenleisten

In Radevormwald produzieren gut 1.200 Mitarbeiter Schalter und Steckdosen sowie Systemkomponenten für die intelligente Gebäudetechnik. Bei der Montage der anspruchsvollen Einzelteile setzt Gira auch auf die Kompetenzen der Lebenshilfe-Werkstätten – in Remscheid und Wermelskirchen.

Immer neue Technologien wachsen über die Gira Designplattformen mit der klassischen Elektroinstallation zusammen. Dazu gehören Kommunikationsanschlüsse, Unterputz-Radios, Türkommunikations- und Rufsysteme, die in Krankenhäusern, Pflegeheimen oder Arztpraxen zum Einsatz kommen. Die Produktpalette von Gira umfasst darüber hinaus Rauchmelder, Alarmsysteme, Energie- und Lichtsäulen für die Außeninstallation.

Komplexe Systeme

Seit vielen Jahren hat Gira maßgeblich zur Entwicklung der Gebäudesystemtechnik in Deutschland beigetragen. „Sie ist die Voraussetzung dafür, ein Gebäude intelligent auszustatten“, unterstreicht Hartmut Keen, Leiter Marken- und Produktkommunikation des Radevormwalder Familienunternehmens. Viele Funktionen werden dabei heute bereits automatisch gesteuert. Heizung, Kühlung, Lüftung, Beleuchtung, Sensoren, Aktoren, Bedienelemente, Verbraucher- und andere technische Einheiten sind dabei miteinander vernetzt. Über IP-Schnittstellen können zudem Verbindungen ins Internet hergestellt werden, wodurch sich die gesamte Gebäudetechnik von Gira mobil über iPhone, iPod Touch und iPad kontrollieren und steuern lässt.

Leben erleichtern

Gira versteht sich heute als Lösungsanbieter für die moderne Gebäudetechnik, die Wohnen und Arbeiten sicherer, komfortabler und energiesparsamer macht. Dabei sollen auch komplexe Produkte einfach und intuitiv zu bedienen sein, von Menschen jeden Alters, mit und ohne

Handicap. Hartmut Keen: „Intelligente Systeme erleichtern den Alltag, indem sie Steuerungs- und Kontrollfunktionen übernehmen.“ Sie sollen mitdenken, ihre Umgebung und die jeweilige Situation erkennen und automatisch die richtige Reaktion auslösen – und dabei auch flexibel sein und sich leicht an neue Anforderungen und Bedürfnisse anpassen lassen.

Professioneller Anspruch

Die Gira Produkte eignen sich für den Wohnungs- und Gewerbebau, für Neubau und Renovierung oder Sanierung gleichermaßen. Sie werden aus Überzeugung ausschließlich über den Fachhandel vertrieben. Beim deutschen Elektrohandwerk und bei Architekten steht der Name Gira für hohe Innovationskraft, Produktqualität und vielfach prämiertes Design. „Gira steht für höchste Qualität in rund 40 Ländern weltweit, unser Qualitätsanspruch an die Arbeit der Werkstätten ist entsprechend hoch. Diesen Anspruch erfüllen auch die Werkstätten als Zulieferer tagtäglich zu unserer vollsten Zufriedenheit“, resümiert Hartmut Keen.

Nachhaltigkeit

„Zukunft gestalten bedeutet für uns, bereits heute Verantwortung zu übernehmen“, betont Hartmut Keen in Bezug auf die Unternehmensphilosophie. Nachhaltiges Handeln ist der Schlüssel hierfür. „Dies ist eine innere Haltung und eine Herzensangelegenheit – für das Unternehmen als Ganzes und für jeden seiner Mitarbeiter.“ Ein ausgewogenes Verhältnis aus ökonomischer, ökologischer und sozialer Verantwortung zu schaffen und zu bewahren: Diese Herausforderung fasst Gira als einen stetig fortwährenden Prozess auf, an dem alle gemeinsam arbeiten.

„In Zukunft wollen wir uns zu diesem Verständnis noch klarer bekennen. Durch Fairness und Respekt, die Schonung von Umweltressourcen und wirtschaftliche Effizienz möchten wir so die Weichen für unsere erfolgreiche Zukunft stellen.“

Im ersten Arbeitsmarkt

Daniel Karlshaus, (27)
Lagerist bei Peddinghaus in Schwelm



Er kam, sah und überzeugte. Bereits nach wenigen Wochen seines Praktikums signalisierte das Schwelmer Handelsunternehmen Peddinghaus, dass Daniel Karlshaus hier eine berufliche Perspektive hat. Alle Etappen wurden gemeinsam erfolgreich gemeistert und im neuen Jahr wechselt er in ein konventionelles Arbeitsverhältnis.

bw: Herzlichen Glückwunsch zum neuen Vertrag. Wie gefällt es Ihnen an Ihrem Arbeitsplatz?

Super. Vom ersten Tag an war ich hier ein Mitglied des Teams. Alle Kolleginnen und Kollegen haben mir von Anfang an viel zugetraut und dadurch konnte ich mich sofort einbringen. Hier im Lager und beim Versand gibt es vieles, was zu beachten ist. Und es ist auch manchmal ganz schön trübelig, aber das macht mit besonders Spaß!

bw: Was genau reizt Sie so an der Aufgabe?

Früher fühlte ich mich oft unterfordert. In der Lebenshilfe-Werkstatt konnte ich bereits meine Leidenschaft für das Lager und die Koordination entdecken. Hier aber kann ich diese Stärken richtig nutzen. Im nächsten Jahr gehen wir ein weiteres Ziel an: gerne möchte ich den Stapler-Führerschein machen, damit ich hier noch flexibler arbeiten kann.

bw: Wie sieht Ihr Arbeitstag denn aus?

Alle Bestellungen, die wir versandfertig machen, sind unterschiedlich. Ich besorge die einzelnen Stücke nach Liste und auch die passenden Verpackungen. Bis zur Abholung bleibt dann alles in meiner Hand. Hier werde ich in bestem Arbeitsklima körperlich gut gefordert, was ich wirklich brauche. Nach dem Praktikum, dem anschließenden Außenarbeitsplatz ist jetzt ein Traum in Erfüllung gegangen, wenn ich ab März dann hier fester Mitarbeiter bin, auch wenn ich mich schon von Anfang an so fühle.

bw: Die Arbeit macht Ihnen anscheinend großen Spaß. Welche Hobbys haben Sie?

Seit sieben Jahren bin ich im Rettungsdienst aktiv, wo ich viel gelernt habe. Inzwischen bin ich auch Sanitäter. Als Familienhobby haben mein Vater und ich gemeinsam seit vielen Jahren den Modellbau samt Eisenbahnverkehr entdeckt. Jetzt müssen wir nur noch meine Mutter überzeugen, dass sie auch einen Großteil des Gartens räumt, damit wir da ein richtiges Schienennetz verlegen dürfen.



AUSZEICHNUNG FÜR PROVIEL

Gesundheitsministerin Steffens gratulierte der proviel GmbH für das vorbildliche Projekt „GESUND – Gruppentraining zur Förderung individueller Gesundheitskompetenz und Arbeitsfähigkeit“. Das Projekt wurde in die Landesinitiative „Gesundes Land Nordrhein-Westfalen“ aufgenommen und als beispielhaft für die Weiterentwicklung des nordrhein-westfälischen Gesundheitswesens bewertet und ausgezeichnet. Ziel der Landesinitiative ist es, qualitativ hochwertige und innovative Projekte zu den Themen Prävention, Gesundheitsförderung und Gesundheitsversorgung zu fördern.

FILMPORTRAIT IN SOLINGEN

In einem 13-minütigen Film informiert die Werkstatt für Behinderte (WfB) in Solingen über die verschiedenen Arbeitsbereiche am Standort Freiheitstraße und am Standort im Südpark. Die interessante Dokumentation ist über die Webseite www.lh-solingen.de erreichbar.

WEIHNACHTSBAUMVERKAUF IM SÜDPARK

Am 13.12.2014 lud die Solinger Lebenshilfe zu Live-Musik, Bastelaktionen, offenem Singen und vielem mehr in den Solinger Südpark ein. Beim Weihnachtsbaumverkauf und dem Rahmenprogramm zwischen 9 und 16 Uhr kooperierten die Lebenshilfe-Werkstatt, die Frühförder- und Beratungsstelle und das Handwerkerteam Solingen.

kontakte



LWRS Lebenshilfe Remscheid e. V.
Thüringsberg 7/9, 42897 Remscheid
Jörg Kohl Kundenbetreuung,
Einkauf und Produktionssteuerung
02191 993147 – joerg.kohl@lwrs.de
>>> Kontrolltätigkeiten
>>> Metallbearbeitung mit
CNC-Fräs- und Drehmaschinen
>>> Schreinerei – Herstellung von
hochwertigen Holzverpackungen
>>> Komplexe Montagen
>>> Montage, Verpackungen,
Zähl- und Wiegearbeiten
>>> Aktenvernichtung
>>> Digitaldruck und Weiterverarbeitung



Lebenshilfe – WfB Solingen gGmbH
Freiheitstraße 9–11, 42719 Solingen
Thomas Schmidt Vertriebsleiter
0212 5995-232
t.schmidt@wfb-solingen.de
>>> Metallbearbeitung (CNC-Fräsen,
CNC-Drehen, NC-Bohren und
Punkt-Schweißen)
>>> Montage (Metall-, Klein-, Elektro-
und Demontage)
>>> Kabelkonfektionierung
>>> Verpacken, Konfektionieren, Sortieren
>>> Bedrucken im Tampon-Druckverfahren
>>> Lager- und Logistikdienstleistungen
>>> Wäsche und Textilpflege
>>> Garten- und Landschaftsbau,
Zierpflanzenbau



Werkstatt Lebenshilfe i. Berg. Land GmbH
Altenhöhe 11, 42922 Wermelskirchen
Ralf Schröder Abteilungsleiter Produktion
02196 9503-120
ralf.schroeder@wlh.de
>>> IT Dienstleistungen
>>> Hardwaremanagement
>>> Manuelle und teilautomatisierte
Montagen und mechanische
Bearbeitung von Industrieprodukten
>>> Montagen in Automotive-,
Maschinenbau-, Elektro- und
Telekommunikationsindustrie
>>> Customizing und Roll-out
>>> Logistik und Konfektionierung



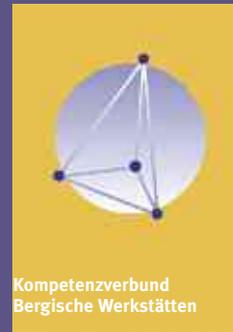
Lebenshilfe Werkstätten Wuppertal gGmbH
Heidestraße 72, 42349 Wuppertal
Uwe Meyer Leiter Technik und Vertrieb
0202 4792-110
meyer@lebenshilfe-wuppertal.de
>>> Catering
>>> Hochfrequenz-Schweißen
>>> Blistern und Skinnen
>>> Lohnarbeiten und
Verpackungen jeder Art
>>> Schreinerei mit CNC-Technik
>>> Garten- und Landschaftsbau
>>> Industrieteilereinigung
>>> Druckerei
>>> Metallkonservierung



proviel GmbH
Milchstraße 5, 42117 Wuppertal
Matthias Laufer Betriebskoordinator
0202 24508-110
m.laufer@proviel.de
>>> Montage
>>> Elektromontagen
>>> Konfektionieren und Verpacken
>>> Metallbearbeitung und -verarbeitung
>>> Laserbeschriftungen
>>> Kontroll- und Prüfarbeiten
>>> Trowalisieren
>>> Taumelnieten

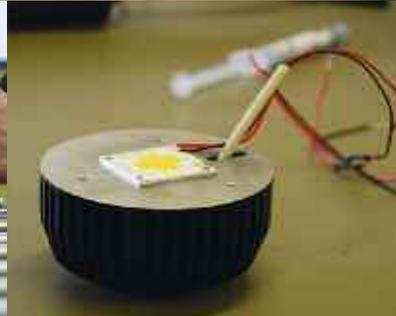
www.berg-werk.de
info@berg-werk.de

Telefon: 0800 10168-10
Telefax: 0800 10168-11



Kompetenzverbund
Bergische Werkstätten

bergisch kompetent



Lebenshilfe Rhein-Wupper
Werkstatt Lebenshilfe im Bergischen Land

Lebenshilfe
WFB SOLINGEN

Lebenshilfe Werkstätten
Wuppertal gem. GmbH

LWRS Lebenshilfe Werkstatt
Lesota Werk Remscheid

proviel GmbH
Wuppertal

Der Kompetenzverbund Bergische Werkstätten ist ein Zusammenschluss der beteiligten Unternehmen in Form einer Gesellschaft bürgerlichen Rechts – im Sinne eines Marketing- und Qualifizierungsverbundes. Als Kunde haben Sie eine Werkstatt als Vertragspartner, die Ihre in den Verbund ausgelagerten Arbeitsschritte organisiert.

Herausgeber und verantwortlich
für den Inhalt:

**Kompetenzverbund
Bergische Werkstätten**
info@berg-werk.de
www.berg-werk.de

Redaktion und Gestaltung:
RINKE CONNECT GmbH
Wuppertal

Auflage:
3.000 Exemplare

Druck:
Druckhaus **Ley + Wiegandt**
Wuppertal